

Seminarprogramm

Seminar für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen

5. geänderte Fassung August 2020

Stand: 8. September 2021

Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Rheine – Oktober 2013

5. geänderte Fassung August 2020

Stand 8. September 2021

Autorinnen und Autoren

Ulrich Dorenkamp; Susanne Kleinhans; Lars Buchalle; Göde Klöppner; Birgit Koenig; Harald Sieberg; Petra Wamelink (†); Willa Olfenbüttel-Schole



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung-Nicht kommerziell 4.0 International Lizenz.
Für mehr Informationen besuchen Sie: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

Herausgeber: Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Rheine
Beethovenstraße 29
48431 Rheine

Telefon: 05971 51022

Fax: 05971 913249

E-Mail: poststelle@zfsl-rheine.nrw.de

Homepage: www.zfsl-rheine.nrw.de

Verantwortung**Unterstützung****Entwicklung**

Das Leitbild des ZfsL Rheine¹

Verantwortung

Verantwortung ist ein zentrales Anliegen des Zentrums für schulpraktische Lehrerbildung. Wir setzen darauf, dass Professionalisierung immer gewissenhaft geschieht und alle für sich, füreinander und die Sache eintreten.

Verantwortung ist die Zuversicht in die Absicht und Kraft aller an der Ausbildung Beteiligten, Fragen und infrage zu stellen, Antworten zu geben und Perspektiven zu entwickeln und zu erproben.

Verantwortung ist gemeinsame Verantwortung.

Unterstützung

Unterstützung ist ein zentrales Anliegen des Zentrums für schulpraktische Lehrerbildung. Wir setzen darauf, dass Professionalisierung durch eigene Anstrengung und Förderung der persönlichen beruflichen Kompetenz geschieht.

Unterstützung ist, der allseitigen Kompetenzentwicklung verlässliche Stütze zu sein.

Unterstützung ist gegenseitige Unterstützung.

Entwicklung

Entwicklung ist ein zentrales Anliegen des Zentrums für schulpraktische Lehrerbildung. Wir setzen darauf, dass Professionalisierung eine fortschreitende und dauerhafte Aufgabe ist.

Entwicklung ist kreative weitere Entfaltung einer vorhandenen Idee und zeitgemäßes Fortschreiben eines Kompetenzgefüges.

Entwicklung ist gemeinsame Entwicklung.

¹ Auszug aus dem Programm des Zentrums für schulpraktische Lehrerbildung Rheine, <http://www.zfsl-rheine.nrw.de/Ausbildungsrahmen/ZfsLprogramm/index.html> (8. September 2021).

Inhalt

1	Intention des Seminarprogramms.....	4
2	Ausbildungsethos und Berufsethos.....	5
3	Grundsätze der Ausbildung	5
4	Kernelemente des Vorbereitungsdienstes.....	6
4.1	Intensivphase	7
4.2	Kernseminare und Fachseminare	7
4.3	Hospitationskonzept – Unterrichtsbesuche und Hospitationen, Gruppenhospitationen.....	8
4.3.1	Organisationsstruktur und Ziele	9
4.3.2	Teilnahme von Fachleiterinnen und Fachleitern im Kernseminar	10
4.4	Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen, EPG, PLG, Portfolio.....	10
4.4.1	Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen (POB-C).....	10
4.4.2	Eingangs- und Perspektivgespräch (EPG)	11
4.4.3	Professionelle Lerngemeinschaften (PLG)	11
4.4.4	Portfolio	11
4.5	Pädagogische Woche	12
4.5.1	Inhaltliche Ausrichtung	12
4.5.2	Organisation.....	12
4.6	Ausbildungsdidaktische Hinweise zu Hospitationen, zum angeleiteten und selbstständigen Unterricht.....	13
4.6.1	Hospitationen.....	13
4.6.2	Unterricht unter Anleitung einer Lehrkraft	13
4.6.3	Selbstständiger Unterricht.....	13

1 Intention des Seminarprogramms

Das Seminarprogramm spiegelt den Ausbildungskonsens des Kollegiums der Fachleiterinnen und Fachleiter wider, der auch dem Leitbild des ZfsL Rheine (s. [Programm des ZfsL Rheine](#)) zugrunde liegt. Unter „Ausbildungskonsens“ sind die Grundsätze zu verstehen, auf die sich das Kollegium miteinander verständigt hat. Leitender Aspekt ist dabei die Frage, welche Grundannahmen die Basis für das Verständnis und die Ausformung der Ausbildungsaufgaben und Ausbildungsformate im ZfsL Rheine sind.

Es besteht landesweiter Konsens dahingehend, dass vom Leitbild des eigenverantwortlichen Lernalers ausgegangen wird, der in einem Prozess zunehmender Selbststeuerung bereits mit Beginn der universitären Ausbildung seinen professionsbezogenen Kompetenzerwerb vorantreibt, dokumentiert, reflektiert und auf der Grundlage eigener Beobachtung sowie Fremdeinschätzung eigene Bedarfe formuliert. Auf dieser Grundannahme beruhen auch die Kernelemente des Vorbereitungsdienstes (s. Kapitel 4).

Ausgehend von dieser Grundannahme werden unter Bezug auf die normativen Vorgaben – insbesondere Vorgaben des Kerncurriculums – passende und aufeinander abgestimmte Ausbildungsangebote in den Kern- und Fachseminaren bereitgestellt, die den heterogenen Voraussetzungen Rechnung tragen, die nicht nur durch das individuelle Profil jedes einzelnen, sondern auch aufgrund der Herkunft von unterschiedlichen Universitätsstandorten, ggf. auch aus anderen Bundesländern, gegeben sind. Inhalte der fachwissenschaftlichen Ausbildung werden hierbei als Voraussetzung und Grundlage gesehen, die Fachlichkeit als dauerhafte Aufgabe der erwachsenen Lerner zu entwickeln (vgl. [Positionspapier zur Fachlichkeit](#)). Seminarausbilderinnen und Seminarausbilder gewähren umfängliche Unterstützung in diesem Prozess, jedoch ohne die Eigenverantwortlichkeit der Referendare und Referendarinnen bei der Aneignung der erforderlichen fachwissenschaftlichen Kenntnisse aufzuheben (s. Fachlichkeit in der zweiten Phase der Lehrerbildung). Im Hinblick auf die am Ende der Ausbildung geforderten Standards und Kompetenzen geben sie Hinweise und Anregungen zur weiteren Entwicklung.

Eine weitergehende Präzisierung erfährt dieses Leitbild in der Handreichung des Zentrums für schulpraktische Lehrerbildung Rheine zur [„Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehrerbildung“](#). Aufgrund ihrer programmatischen Aussagen fungiert diese Handreichung als zentraler Bestandteil des Seminarprogramms. Insbesondere hier ist der Ausbildungskonsens, der in einem Prozess gemeinsamer, lehramtsübergreifender Verständigung gewonnen wurde, dargestellt. Auf diese Weise fordert und fördert das Seminarprogramm die Kooperation innerhalb des Kollegiums der Seminarausbilderinnen und Seminarausbilder.

Aus dem Seminarprogramm heraus müssen sich auch Aspekte gewinnen lassen, die einer Evaluation zugänglich sind. Evaluationen müssen u. a. Auskunft darüber geben, ob aus der Perspektive der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter (LAA) der o.a. Ausbildungskonsens praktisch wirksam, d. h. erfahrbar wird, denn ein Seminarprogramm verpflichtet alle Beteiligten.

Die Ausbildungsarbeit steht zudem vor stetig sich wandelnden Herausforderungen und Gestaltungsaufgaben, die i. d. R. für beide am ZfsL Rheine vertretenen Lehrämter gelten. Aus diesem Grund benennt das [ZfsL-Programm](#) an seinem Ende verbindliche Arbeitsschwerpunkte. Evaluationen können Anhaltspunkte dafür bieten, ob diese hinreichend berücksichtigt sind, an welchen Stellen ggf. nachzusteuern ist oder Konzepte neu aufgelegt oder modifiziert werden müssen. Ebenso kann aus dem Kollegium heraus der Wunsch erwachsen, durch Fortbildungsveranstaltungen die vorhandene Expertise zu erweitern oder neue Kompetenzen zu entwickeln.

Ein Seminarprogramm ist daher schwerpunktmäßig auf Entwicklung angelegt.

In diesem Sinne arbeiten die Fachleiterinnen und Fachleiter des Seminars GyGe in unterschiedlichen Gruppen entwicklungsorientiert zusammen: das Kollegium der Fachleiterinnen und Fachleiter, die Steuergruppe, das Kernseminar-Team sowie verschiedene themenbezogene Arbeitsgruppen. Im Sinne der Partizipation der Auszubildenden bildet der Sprecherrat der Referendarinnen und Referendare einen Ansprechpartner für die Seminarleitung, der regelmäßig gehört und informiert wird und seinerseits eigene Ideen in den Ausbildungskontext einbringen kann.

2 Ausbildungsethos und Berufsethos

Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter streben einen wichtigen Beruf an. Im Umgang mit jüngeren Menschen, deren Eltern und im Umgang mit Kolleginnen und Kollegen helfen Lehrerinnen und Lehrer beim Bildungsprozess der Schülerinnen und Schüler entscheidend mit.

Lehrerinnen und Lehrer müssen mündig und verantwortlich, solidarisch und fachlich wie pädagogisch kompetent sein und handeln. Die Entscheidung für die zweite Phase der Lehrerausbildung ist somit schon ein verantwortlicher und selbst-verantwortlicher Schritt.

Im Vertrauen auf diese verantwortliche Entscheidung geht das Seminar GyGe vom Willen der Referendarinnen und Referendare zur Ausbildung der eigenen pädagogischen, fachlichen und Selbstkompetenz aus und stellt Hilfen zur eigenverantwortlichen, autonomen Ausbildung der Referendarinnen und Referendare zur Verfügung.

Im offenen Dialog mit erwachsenen Lernerinnen und Lernern wollen die Ausbilderinnen und Ausbilder Orientierungen und Anregungen zur Reflexion der eigenen Person und der eigenen Erfahrungen und zu Möglichkeiten und Notwendigkeiten der individuellen Ausbildung insbesondere mit Blick auf die Rollenfindung als Lehrerin und Lehrer geben.

Dabei ist es grundlegend, dass sie ihre eigene Rollenwahrnehmung, auch bezogen auf Geschlechterrollen, und vor diesem Hintergrund Ihren Umgang mit den verschiedenen Rollen und unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren im Schulsystem, sensibilisieren, überprüfen und entwickeln.

Die intensive Zeit des Referendariats birgt Belastungen unterschiedlicher Art. Das Seminar GyGe kann und will diese Belastungen nicht negieren. Im Grundsatz sollen die Kompetenzen und Erfahrungen der LAA gespiegelt und zur Weiterentwicklung genutzt werden.

Dazu stellen Transparenz, Dialog, Respekt und Ermutigung leitende Prinzipien der Arbeit dar.

3 Grundsätze der Ausbildung

Mit der [Ordnung für den Vorbereitungsdienst und der Staatsprüfung vom 10. April 2011](#) (derzeit gültige Fassung: 16. August 2021) hat NRW die schulpraktische Phase der Lehrerausbildung reformiert, die durch vier zentrale Dimensionen geprägt ist:

- Standardorientierung
- Wissenschaftsorientierung
- Handlungsfeldorientierung
- Personenorientierung

Mithilfe der Standard- und Wissenschaftsorientierung werden bundesweite Standards, auf die sich die Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) in einem [Beschluss aus dem Jahre 2004](#) verständigt hat, umgesetzt. Dies stellt einen Schritt hin zur Vergleichbarkeit der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern dar.

Die Handlungsfeld- sowie die [Personenorientierung](#) sind zwei weitere Leitprinzipien schulischen Handelns und somit auch von zentraler ausbildungsdidaktischer Bedeutung für den Vorbereitungsdienst. [Handlungsfeldorientierung](#) als ausbildungsdidaktisches Leitprinzip orientiert die Ausbildung an der unmittelbaren beruflichen und schulischen Praxis, indem die theoretische Ausbildung an praktische Handlungssituationen der schulischen Realität angekoppelt wird. Dabei zielt die Handlungsfeldorientierung im Vorbereitungsdienst auf den Kompetenzerwerb in den für den Lehrerberuf relevanten Handlungsfeldern und der übergeordneten Leitlinie „Vielfalt als Herausforderung annehmen und als Chance nutzen“. Diese Handlungsfelder sind didaktisch leitend sowohl für den Ausbildungsort „Schule“ als auch den Ausbildungsort „Seminar“.

Die Dimension der Personenorientierung wird in der [Handreichung „Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehrerausbildung“](#) entfaltet. Im Rahmen der Wissenschaftsorientierung ist die Fachlichkeit von besonderer Bedeutung. Das [Positionspapier zur Fachlichkeit in der zweiten Phase der Lehrerausbildung](#) betont diese Komponente der Wissenschaftsorientierung und entfaltet den Begriff der Fachlichkeit im Hinblick auf die besondere Bedeutsamkeit für die professionelle Handlungsfähigkeit von Lehrkräften und somit für die Ziele der Ausbildung von Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärtern in der zweiten Phase der Lehrerausbildung. Von hier aus zieht das Positionspapier Schlussfolgerungen für die Seminausbildung, auf die sich die Fachleiterinnen und Fachleiter konsensual verständigt haben.

Die beiden Lernorte Schule und Seminar sind als verbundene Systeme zu betrachten, die eine Ausbildungspartnerschaft bilden. Dies stellt eine wesentliche Voraussetzung dafür dar, die praxisbezogenen Lerngelegenheiten und die Reflexion im Seminar optimal zum Kompetenzaufbau in den Handlungsfeldern zu nutzen. Die Ausbildungsbeauftragten (ABBA) bilden innerhalb dieser Ausbildungspartnerschaft ein wichtiges Bindeglied. Ein [schulisches Ausbildungsprogramm](#) „auf der Grundlage des Kerncurriculums“ ([§ 14 OVP i. d. F. vom 16. August 2021](#)) bildet die Grundlage für die Ausbildung am Lernort „Schule“. Es wurde in Abstimmung mit dem Curriculum des Kernseminars auf einer Tagung mit den ABBA entwickelt und für alle Ausbildungsschulen des Seminars GyGe verabschiedet.

Ein weiterer direkter Ausbildungskontakt besteht durch die institutionalisierte Teilnahme des ZfsL-Leiters an den Bezirksdirektorenkonferenzen, die die Möglichkeit eröffnet, ausbildungsrelevante Fragen mit den Schulleitern und Schulleiterinnen der Ausbildungsschulen zu diskutieren. Regelmäßige Besuche des ZfsL-Leiters an den Schulen im Ausbildungsbezirk intensivieren den Kontakt zwischen beiden Ausbildungspartnern weiterhin.

4 Kernelemente des Vorbereitungsdienstes

Im Seminar GyGe werden die LAA mit Hilfe folgender Ausbildungselemente ausgebildet:

- Intensivphase
- Kernseminar und Fachseminare
- Unterrichtsbesuche
- Pädagogische Woche
- Hospitationen (LAA hospitieren)
- Unterricht unter Anleitung
- Selbstständiger Unterricht

4.1 Intensivphase

Zu Beginn des Referendariats gehen die LAA je eine Woche an die Schulen ihrer Fachleiterinnen und Fachleiter im Fachseminar (FLiFS²). Hier beobachten und reflektieren sie Unterricht unter Bezug auf die Handlungsfelder, Kompetenzen und Standards des Kerncurriculums. Sie planen sowohl mit ihren FLiFS als auch eigenständig Unterrichtsstunden und führen diese – auch gemeinsam – durch. Durch die Beobachtung und Reflexion des eigenen Unterrichtens und der Unterrichtsstunden der FLiFS vertiefen sie auf Grundlage ihrer bisherigen Lernbiographie ihr Verständnis von gutem Unterricht. Hierbei erleben sie die FLiFS in ihrer Lehrerrolle und reflektieren ihr eigenes Rollenverständnis.

Durch das gemeinsame Planen und Reflektieren entwickeln bzw. vertiefen die LAA Grundlagen der Reihen- und Unterrichtsplanung wie die Entwicklung von Thema, Intention, Phasierung und Visualisierung, um diese Kenntnisse auf den eigenen Ausbildungsunterricht zu übertragen.

Darüber hinaus lernen sich FLiFS und LAA durch die intensive Kommunikation untereinander kennen, um eine tragfähige kooperative Lernbeziehung für das Referendariat aufzubauen.

4.2 Kernseminare und Fachseminare

Im Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung werden die LAA in einem Kernseminar überfachlich und in zwei Fachseminaren fachbezogen ausgebildet. Die Ausbildungsprogramme der Fachseminare sind in ihrer zeitlichen Taktung auf das Curriculum des Kernseminars abgestimmt. Die Ausbildungsprogramme werden regelmäßig aktualisiert. Die aktuell gültigen Curricula sind auf der [Homepage des Seminars](#) zu finden.

Innerhalb eines Ausbildungsquartals werden diejenigen Inhalte, die sowohl überfachliche als auch fachbezogene Aspekte enthalten, in allen Seminaren erarbeitet.³

² Die LAA werden fachbezogen in sog. Fachseminaren von „Fachleiterinnen und Fachleiter im Fachseminar“ (FLiFS) und überfachlich in sog. Kernseminaren von „Fachleiterinnen und Fachleitern im Kernseminar“ (FLiKS) ausgebildet.

³ Gleiches gilt für das mit den Ausbildungsbeauftragten der Ausbildungsschulen erarbeitete und gemeinschaftlich verabschiedete [Ausbildungsprogramm der Schulen](#). Auf diese Weise soll ein systematisch aufeinander bezogener Kompetenzaufbau in beiden, zu gleichen Teilen an der Ausbildung beteiligten, Institutionen gewährleistet werden.

Einzelne Inhalte werden nur im Kernseminar, konkrete fachbezogene Inhalte nur in den Fachseminaren bearbeitet.

Die Kernseminare und Fachseminare berücksichtigen die Besonderheiten der beiden Schulformen Gymnasium und Gesamtschule.

Die FLiFS planen die Fachseminarsitzungen in Kenntnis des Curriculums des Kernseminars.

Die Planung der einzelnen Seminarsitzungen berücksichtigt Prinzipien der Erwachsenenpädagogik, der Erfahrungs- und Handlungsorientierung und fördert eine theoriegeleitete Planung und Reflexion unterrichtlicher Prozesse. Hierbei steht vor allem die pädagogische und fachdidaktische Übertragung auf den Unterricht und andere Handlungssituationen im Vordergrund.

Des Weiteren berücksichtigen die Kernseminare und Fachseminare die Chancen eines geschlechtersensiblen Unterrichts.

Im Hinblick auf die Handlungsfelder und Handlungssituationen werden die Inhalte exemplarisch bearbeitet.

Im Sinne der Personenorientierung werden in den Seminaren von den LAA und Fachleiterinnen und Fachleitern (FL) Schwerpunkte gesetzt und ggf. weitere Themen neben den Vorgaben der jeweiligen Curricula hinzugenommen. Zu Beginn jeder Seminarsitzung wird hierzu ein so genanntes „Praxisfenster“ geöffnet, welches der Erörterung unmittelbar anstehender Fragen dient oder zur Modifizierung der folgenden Seminarthemen führen kann. Hierbei treffen die LAA in Absprache mit den FL ihre Entscheidungen im Spannungsfeld zwischen den curricularen Vorgaben und weiteren Interessen auf Grundlage ihrer Kenntnisse und aktuellen Bedürfnisse.

Ergänzend zur Mitarbeit in den Seminaren ist es sinnvoll, die Veranstaltungen nachzubereiten, z. B. im Hinblick auf die schriftliche Formulierung des Lernertrages im Portfolio oder die Konkretisierung auf den eigenen Unterrichtsalltag. Auch die Vorbereitung einer Seminarveranstaltung kann sinnvoll sein: z. B. liegt ein Schwerpunkt der Fachseminare auf der fachdidaktischen Umsetzung einzelner Themen im Unterricht. Hierzu ist es ggf. nötig, sich fehlendes Fachwissen in Bezug auf einen Unterrichtsgegenstand vorab anzueignen.

Im Sinne der Handlungsfeldorientierung werden zu Beginn einer Seminarsitzung Erschließungsfragen zum jeweiligen Thema gesammelt, die im weiteren Verlauf beantwortet werden. So können einzelne Fragestellungen in der Seminarsitzung selbst, in den folgenden Seminarveranstaltungen, in den Professionellen Lerngemeinschaften, in den Schulgruppen oder im Selbststudium beantwortet werden.

Die Kernseminare und Fachseminare werden am Ende des ersten Ausbildungshalbjahres evaluiert, um Erkenntnisse für die Seminargestaltung im weiteren Verlauf der Ausbildung zu gewinnen.

4.3 Hospitationskonzept – Unterrichtsbesuche und Hospitationen, Gruppenhospitationen

Unterrichtsbesuche, Hospitationen und Gruppenhospitationen bilden zusammen ein Hospitationskonzept, welches den LAA die Möglichkeit eröffnet, den eigenen Unterricht multiperspektivisch zu analysieren und ggf. selbständig nach unterrichtsbezogenen bzw. schulalltäglichen Handlungsalternativen zu suchen.

4.3.1 Organisationsstruktur und Ziele

Unterrichtsbesuche stellen einen zentralen Bereich der Ausbildung dar. Auf der Grundlage von insgesamt zehn Unterrichtsbesuchen in beiden Fächern wird den Auszubildenden nach jedem Besuch eine an den Ausbildungsstandards orientierte personenorientierte Beratung angeboten, die jeweils sowohl Informationen über den bisher erreichten Ausbildungsstand, als auch eine gemeinsame Erarbeitung möglicher Entwicklungsperspektiven enthält (vgl. [§ 10 \(5\) OVP i.d.F. vom 16. August 2021](#)). An den Unterrichtsbesuchen für das jeweilige Fach nimmt grundsätzlich die bzw. der betreuende FL teil. Eine Teilnahme von zusätzlichen an der Ausbildung beteiligten Personen (Schulleiterinnen und Schulleiter, Ausbildungsbeauftragte, Mitreferendarinnen und Mitreferendare) ist dabei wünschenswert, um die in der Nachbesprechung erörterten Aspekte transparent zu machen und auf diesem Wege in die Ausbildung zurückfließen zu lassen. Eine Teilnahme der Fachleiterinnen und Fachleiter im Kernseminar an den verpflichtenden Unterrichtsbesuchen in den einzelnen Fächern ist möglich und wird punktuell als sinnvoll angesehen (vgl. dazu [Handreichung „Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehrerausbildung, S. 15f.“](#); siehe auch weiter unten Kapitel 4.3.2).

„Jeder Unterrichtsbesuch schließt mit einer Nachbesprechung ab und trägt zur Notenfindung [des] Langzeitgutachtens bei. Im Sinne der Personenorientierung wird dabei nicht davon ausgegangen, dass [die LAA] von Beginn [ihrer] Ausbildung an den zu erwartenden Standards zum Ende [ihrer] Ausbildung nahekommen. Demnach werden auch keine Einzelnoten für Unterrichtsbesuche vergeben. Im Endgutachten werden die Kompetenzen benotet, die [die LAA] am Ende der Ausbildung besitzen.“ (ebd. S. 14f., vgl. auch [Anlage 1 der OVP i.d.F. vom 16. August 2021](#) bzw. [Kerncurriculum](#)).

Unterrichtsbesuche werden durch die Auszubildenden in kurzer Form schriftlich vorbereitet. Besuche und deren Ausarbeitung bilden die Grundlage für die fachliche und überfachliche Beratung. Sie unterstützen dabei die Entwicklung der Planungskompetenz.

Weiterführende Zielsetzungen zu den personenorientierten Elementen von Unterrichtsbesuchen und den dazugehörigen Nachbesprechungen sind der Handreichung [„Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehramtsausbildung“](#) unter dem Punkt 4.3.2 zu entnehmen.

Entsprechend den Ausführungen in der Handreichung [„Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehramtsausbildung“](#) stellen Unterrichtsbesuche verbindliche Elemente eines Prozesses dar, der sich hinsichtlich der Beratungs- und Entwicklungsaspekte an den Erfordernissen der jeweiligen LAA orientiert. Demnach werden nach den einzelnen Unterrichtsbesuchen keine Noten mitgeteilt. Nach dem dritten Unterrichtsbesuch wird in den Fächern jeweils ein „Notenfenster“ für die bisher nachgewiesenen Kompetenzen als Orientierung ausgewiesen. Die darauffolgenden Besuche können jeweils in Relation zu diesem Notenfenster gesetzt werden.

Aufgrund ihrer Bedeutung für die nach der [§ 16 \(4\) OVP i.d.F. vom 16. August 2021](#) zu erstellen- den Beurteilungsbeiträge der Fachleiterinnen und Fachleiter finden Unterrichtsbesuche unter einer doppelten Perspektive statt. Zum einen dienen sie der Diagnose über die bereits erworbenen

Kompetenzen im Hinblick auf die in der Anlage 1 zur OVP festgehaltenen Standards der Ausbildung, also zur Bewertung. Andererseits bilden sie das zentrale Element zur Beratung für die Fachleiterinnen und Fachleiter, um an den Fragen der Auszubildenden orientiert den individuellen Entwicklungsprozess voranzubringen. Die systemimmanente Spannung zwischen den Funktionen Bewerten und Beraten wird durch die konsequente Ausrichtung aller Ausbilderinnen und Ausbilder an den gemeinsam vereinbarten Vorgaben der Handreichung „Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehramtsausbildung“ weitestgehend kompensiert. Im Sinne dieser Personenorientierung ist darauf zu achten, dass die angestrebte Langzeitentwicklung sich in ihrer Schrittigkeit an dem von den LAA selbstständig artikulierten Bedarf ausrichtet. Dies beinhaltet selbstverständlich Erkenntnisse, die sich aus dem Kontext der Fachseminarsitzungen ergeben und somit neue Entwicklungsanreize bieten. Die konkrete Vorgehensweise für Unterrichtsnachbesprechungen ist wiederum der Handreichung „Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehramtsausbildung“ zu entnehmen.

Gruppenhospitationen sind Unterrichtshospitationen, an denen mehrere LAA hospitieren. Sie bieten die Chance, miteinander Unterricht zu reflektieren, zumal eine Beurteilung guten Unterrichts den Diskurs verlangt. Insofern soll jedes Mitglied eines Fachseminars (vor allem in Zusammenhang mit der Intensivphase) die Möglichkeit haben, an mindestens einer Gruppenhospitation teilzunehmen. Zudem bieten Gruppenhospitationen auch die Möglichkeit fachübergreifender Einblicke, die z. B. im Rahmen der professionellen Lerngemeinschaften an den Schulen genutzt werden sollten.

4.3.2 Teilnahme von Fachleiterinnen und Fachleitern im Kernseminar

Die Fachleiterinnen und Fachleiter im Kernseminar nehmen neben Hospitationen im Zusammenhang der EPGs mindestens zweimal Einsicht in den Unterricht der LAA des eigenen Kernseminars. Dabei sind sowohl eine Einladung zu gemeinsamen Besuchen mit den Fachleiterinnen und Fachleitern als auch separate Einladungen zu eigens anberaumten Besuchsstunden (Hospitationen) möglich. Professionalisierung durch Mehrperspektivität und kollegiales Feedback im Hinblick auf ein konsensuales Verständnis von Beratung ist den Seminarausbilderinnen und Seminarausbildern ein zentrales Anliegen. Daher laden die LAA zu mindestens einem der zehn Unterrichtsbesuche sowohl ihre FLiFS als auch ihre FLiKS ein.

Im Interesse der Ausbildung kann es auch sinnvoll sein, für solche Besuche mit den FLiKS vorab spezifische Beobachtungs- bzw. Beratungsaspekte zu vereinbaren. Aus den Beratungen durch die FLiKS können sich wiederum Coachinganlässe ergeben (vgl. [Handreichung „Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehramtsausbildung“](#), Kap. 4.1), die sich sowohl auf unterrichtliche als auch auf andere Handlungsfelder des schulischen Alltags beziehen können.

4.4 Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen, EPG, PLG, Portfolio

Die personenorientierte Beratung mit Coachingelementen (POB-C), das Eingangs- und Perspektivgespräch (EPG), die professionellen Lerngemeinschaften (PLG) sowie das von den LAA geführte Portfolio bauen auf der Grundlage des Prinzips der Personenorientierung aufeinander auf und ergänzen sich.

4.4.1 Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen (POB-C)

Die personenorientierte Beratung mit Coachingelementen ist zentraler Bestandteil des Ausbildungskonzeptes der OVP, das einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt. Sie hat die berufliche Entwicklung und Professionalisierung der LAA zum Ziel und dient insbesondere der Ausbildung eines

professionellen Selbstkonzepts. Die POB-C ist ein Beratungsformat, das von den Fachleiterinnen und Fachleitern im Kernseminar angeboten wird. Im benotungsfreien Raum entwickeln die Referendarinnen und Referendare hier in Begleitung der FLiKS Antworten auf individuelle Fragestellungen ihres beruflichen Alltags (vgl. [Handreichung „Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehrerausbildung“, S. 8 ff.](#)).

4.4.2 Eingang- und Perspektivgespräch (EPG)

Das EPG dient einer professionellen Auseinandersetzung mit der eigenen Lernbiographie, dem eigenen Rollenverständnis sowie der Vergewisserung über bereits entwickelte berufsbezogene Kompetenzen. Gemeinsam mit den beteiligten Seminar- und Schulvertretern sollen die LAA ihre eigenen Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten erweitern, ihren Kompetenzaufbau systematisch reflektieren sowie in ihrem eigenverantwortlichen Lernen gestärkt werden (vgl. [Handreichung „Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehrerausbildung“, S. 12 ff.](#)).

4.4.3 Professionelle Lerngemeinschaften (PLG)

Professionelle Lerngemeinschaften sind Gruppen von Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärttern, die sich entweder *über einen längeren Zeitraum wiederholt* treffen, um *verschiedene professionsbezogene Themen und Anliegen* zu bearbeiten (z. B. um in kollegialer Fallberatung aktuelle Fragestellungen zu beantworten), oder die sich, ggf. *für einen begrenzten Zeitraum*, zur Bearbeitung *einer spezifischen selbstgewählten Fragestellung* (z. B. Planung und Reflexion von Unterricht in einer Jahrgangsstufe) konstituieren.

Je nach Fragestellung und Thema finden sich LAA in unterschiedlichen professionsbezogen arbeitenden Gruppen zusammen. Sie können sich in ihrer Schulgruppe, in einer Fachgruppe oder schul- oder fachübergreifend in einer um ein selbstgewähltes Thema oder Anliegen gebildeten Gruppe treffen.

Innerhalb dieser PLG werden eigenständig Arbeitsaufträge entwickelt sowie Beratungssituationen geschaffen, die bei der Weiterentwicklung der professionsbezogenen Kompetenzen hilfreich sind. Die PLG erhalten dabei Impulse aus den Kern- und Fachseminaren. Die Arbeit der PLG stützt sich auf den Lernort Schule, so dass für die Ausbildung relevante Alltagsprobleme bzw. Fragestellungen bearbeitet werden können. Den LAA steht damit ein Raum zur Verfügung, der es ihnen ermöglicht, sich ohne Druck von Bewertungen auf Augenhöhe auszutauschen und zu entwickeln. In Kern- und Fachseminaren haben die LAA zudem Gelegenheit, sich über Fragen, Ergebnisse und Anregungen auszutauschen, die aus der Arbeit in Ihren Professionellen Lerngemeinschaften erwachsen, und so zusätzliche Impulse für eine an den Bedürfnissen der LAA ausgerichtete Arbeit in den Seminaren zu geben (vgl. [Handreichung „Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehrerausbildung“, S. 17 ff.](#)).

4.4.4 Portfolio

Das Portfolio dient der Dokumentation und Reflexion des individuellen Lernwegs im Vorbereitungsdienst. Die systematische Sammlung aller ausbildungsrelevanten Gegenstände, Entwicklungsberichte, bearbeiteten Fragestellungen, Beobachtungen und Erkenntnisse kann den LAA zugleich helfen, sich, geleitet durch vielfältige Reflexionsanregungen, mit der eigenen Kompetenzentwicklung auseinanderzusetzen und diese selbst zielgerichtet zu steuern. Dazu enthält die Handreichung „Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehrerausbildung“ inhaltliche und

methodische Anregungen für die Arbeit mit dem Portfolio und verweist auf unterstützende Materialien (vgl. [Handreichung „Personenorientierung in der zweiten Phase der Lehrerbildung“](#), S. 19 ff.).

4.5 Pädagogische Woche

Im Anschluss an das EPG erfahren die LAA in ihrem ersten Ausbildungsquartal ein weiteres Element der Personenorientierung.

Ihren Stellenwert bezieht die Pädagogische Woche vor allem daraus, dass sie

- zeitlich zusammenhängend stattfindet (z. Z. drei Tage),
- die Gruppe sich an einen gemeinsamen Ort begibt und

bei der Festsetzung der Themen die Reflexion der eigenen professionellen Rolle im Mittelpunkt steht.

4.5.1 Inhaltliche Ausrichtung

Ausschlaggebend für die Themenauswahl sind vor allem folgende Aspekte:

- die Vorbereitung auf den selbstständigen Unterricht, der ab dem ersten vollständigen Schulhalbjahr ansteht
- die dafür notwendige Reflexion der je eigenen Lehrerrolle
- die Einordnung der fachlichen Erkenntnisse aus der Intensivphase in den allgemeinpädagogischen Zusammenhang der Unterrichtstätigkeit
- die Anknüpfung an die individuellen vorhandenen für die Weiterentwicklung nutzbaren Stärken und Ressourcen als leitendes Prinzip

In vergangenen Veranstaltungen wurden beispielsweise folgende Themen, in konkretisierende Unterthemen aufgeteilt, behandelt:

- classroom management
- Kommunikation im Schulalltag
- Auftreten als Lehrerin bzw. Lehrer in schulischen Alltagssituationen
- Selbst- und Zeitmanagement

4.5.2 Organisation

Die Veranstaltungen, die von den zuständigen Kernseminarleitern und Kernseminarleiterinnen geplant und durchgeführt werden, finden in Blöcken statt, welche zum Teil innerhalb eines vorgegebenen Rahmens wählbar sind. Dabei werden sowohl parallele Pflichtveranstaltungen als auch wählbare Workshops angeboten, die wiederum in differenzierte Bereiche unterteilt sind. In den Arbeitsgruppen stehen sowohl die theoretische Ergänzung von Vorkenntnissen als auch die praktische Anwendung im Mittelpunkt.

Ebenfalls können eigene Themen, Wünsche und Anregungen der LAA Berücksichtigung finden.

4.6 Ausbildungsdidaktische Hinweise zu Hospitationen, zum angeleiteten und selbstständigen Unterricht

Die Ausbildung an der jeweiligen Schule umfasst sowohl Hospitationen als auch Ausbildungsunterricht. Zum Ausbildungsunterricht gehören sowohl der Unterricht unter Anleitung einer Lehrkraft als auch selbstständiger Unterricht.

Die schulpraktische Ausbildung umfasst durchschnittlich 14 Wochenstunden. Die LAA sollen im Verlauf der Ausbildung in unterschiedlichen Jahrgangsstufen sowie, soweit vorhanden, in unterschiedlichen Schulstufen und Bildungsgängen der jeweiligen Schulform eingesetzt werden.

4.6.1 Hospitationen

Zu Beginn der Ausbildung an der jeweiligen Schule ist eine Phase der Unterrichtshospitation im Rahmen von durchschnittlich 14 Wochenstunden vorgesehen. Diese Zeit dient den LAA zur Orientierung im Schulsystem und im Unterricht der jeweiligen Fächer. Die Ausbildung umfasst nicht nur Unterrichtshospitationen bei verschiedenen Ausbildungslehrerinnen und Ausbildungslehrern der jeweiligen Schule, sondern auch bei Seminarausbilderinnen und Seminarausbildern sowie bei LAA (s. Intensivwoche, Gruppenhospitationen).

Ausbildungsbeauftragte sollen regelmäßig selbst als Ausbildungslehrerin oder Ausbildungslehrer tätig werden sowie den LAA bei der Organisation ihrer schulischen Arbeit beratend zur Verfügung stehen.

4.6.2 Unterricht unter Anleitung einer Lehrkraft

In Absprache mit den Ausbildungslehrkräften, den Ausbildungsbeauftragten und weiteren innerhalb der Schule Verantwortlichen wählen die LAA Klassen bzw. Kurse aus, in denen sie nach einer Phase der Hospitation den Unterricht unter Anleitung der verantwortlichen Ausbildungslehrerin oder des verantwortlichen Ausbildungslehrers für eine bestimmte Zeit übernehmen. Die LAA sollen im Verlauf der Ausbildung bei der Wahl der Gruppen darauf achten, dass sie in unterschiedlichen Jahrgangsstufen sowie, soweit vorhanden, in unterschiedlichen Schulstufen und Bildungsgängen der jeweiligen Schulform unterrichten.

4.6.3 Selbstständiger Unterricht

In den zwei vollständigen Schulhalbjahren während der Ausbildung werden von den LAA jeweils durchschnittlich neun der 14 Wochenstunden selbstständiger Unterricht (s. [§ 11 \(5\) OVP i.d.F. vom 16. August 2021](#)) erteilt, also insgesamt 18 Wochenstunden. Die verbleibenden fünf Wochenstunden sind für Hospitationen und für Unterricht unter Anleitung einer Lehrkraft zu nutzen. Der Schulleiter bzw. die Schulleiterin setzt im Benehmen mit der Seminarleitung die LAA im selbstständigen Unterricht ein.

Im Rahmen dieses selbstständigen Unterrichts erstreckt sich die Tätigkeit der LAA auf die den Lehrerberuf kennzeichnenden verschiedenen [Handlungsfelder](#) des Lehrerberufes:

- Leitlinie Vielfalt (als richtungweisende Leitlinie für das Lehrerhandeln in allen Handlungsfeldern)
- Unterricht für heterogene Lerngruppen gestalten und Lernprozesse nachhaltig anlegen (Handlungsfeld U)
- Den Erziehungsauftrag in Schule und Unterricht wahrnehmen (Handlungsfeld E)

- Lernen und Leisten herausfordern, dokumentieren, rückmelden und beurteilen (Handlungsfeld L)
- Schülerinnen und Schüler und Erziehungsberechtigte beraten (Handlungsfeld B)
- Im System Schule mit allen Beteiligten entwicklungsorientiert zusammenarbeiten (Handlungsfeld S)

Alle Handlungsfelder stehen untereinander in einer engen wechselseitigen Beziehung: Sie sind mit jeweils unterschiedlicher Gewichtung in allen schulischen Bildungs- und Erziehungsprozessen relevant und zu berücksichtigen.

In diesen Handlungsfeldern erwerben die LAA im Vorbereitungsdienst an Standards orientierte professionelle Handlungskompetenzen.

Um dieses zu gewährleisten, konzentrieren sich die Aufgaben der LAA nicht nur auf das Unterrichten. Vielmehr nehmen die LAA im Rahmen ihrer Tätigkeit an den verschiedensten Bereichen des Schullebens teil, so z. B. an Elternsprechtagen, Dienstbesprechungen, Konferenzen und durch Hospitationen an mündlichen Prüfungen, und setzen sich dabei mit den in ihrer Schule bestehenden Beschlüssen und deren Umsetzung, z. B. im Bereich der Schulordnung, der Lehrpläne oder der Leistungsbewertung auseinander.

Dabei ist eine kollegiale Zusammenarbeit innerhalb des Schulsystems unerlässlich, so mit den Ausbildungslehrerinnen und -lehrern, den Ausbildungsbeauftragten und der Schulleitung, wobei für die berufspraktische Tätigkeit das Prinzip der zunehmenden Eigenverantwortlichkeit der LAA gilt. In diesem Zusammenhang sei auch die Bedeutung der professionellen Lerngemeinschaften (s. o.) hervorgehoben.